

## Pressemitteilung

Internationales Wirtschaftspodium des „GFFA Berlin e.V.“

## Ernährung sichern, Krisen trotzen...

...ist das zentrale Thema des 6. Global Forum for Food and Agriculture (GFFA) vom 16. bis 18. Januar 2014 in Berlin. Nirgendwo sonst können Sie so hochrangige Politiker und Manager aus der Branche treffen, wie bei diesem „Davos der Land- und Ernährungswirtschaft“.

Für Ihre Planung möchten wir Ihnen einige interessante Themen für die Berichterstattung präsentieren:

### **Was kann die Land- und Ernährungswirtschaft tun, um Versorgungskrisen zu verhindern?**

Um Versorgungskrisen gar nicht erst entstehen zu lassen, braucht es gute Frühwarnsysteme. Nach dem verheerenden Tsunami im Dezember 2004 wurde ein globales Warnsystem installiert. Ähnliches geschieht inzwischen in Sachen Versorgungssicherheit in den Ländern, die immer wieder von Naturkatastrophen heimgesucht werden.

Eines davon ist beispielsweise SHARE (Supporting the Horn of Africa's Resilience), mit dem die Europäische Union die Versorgungssituation am Horn von Afrika genau beobachtet und auf potentielle Krisen abklopft. So ist das „Food Crisis Prevention Network“ (RCPA) entstanden, das deutlich vor Ausbruch der Dürre 2012 in Somalia Alarm geschlagen hat. Die EU hat damals 790 Millionen Euro Soforthilfe bereitgestellt. Nun aber geht es darum, die Region stärker zu machen, dass sie künftigen Krisen trotzen kann. Im Fachjargon wird das „Resilienz“ oder Anpassungsfähigkeit genannt – also wie man Krisen trotzen kann und gestärkt aus ihnen herauskommt. Dazu müssen die Governance-Strukturen der betroffenen Staaten gestärkt und ihre Land- und Ernährungswirtschaft leistungsfähiger gemacht werden.

*Eingeladen zu diesen Themen beim GFFA zu sprechen sind:*

**Rachel Kyte**, Vize-Präsidentin für Nachhaltige Entwicklung, Weltbank  
**Mahboub Maalim**, Executive Secretary, Intergovernmental Authority on Development  
**Daniel Gad**, Managing Director, Ethiopian Cooperative Union

---

Die Gründungsmitglieder des GFFA Berlin e. V. sind:

## **Wie können die Selbsthilfekräfte gegen Naturkatastrophen in den betroffenen Ländern gestärkt werden?**

Der Klimawandel wird alle Länder treffen, doch die Entwicklungsländer vor ganz besondere Herausforderungen stellen. Trockenheit, Fluten oder ausgeprägte Hitzewellen sind für Gesellschaften mit sehr hohem Bevölkerungswachstum und instabilen politischen und wirtschaftlichen Systemen noch schwerer zu bewältigen als für Industriegesellschaften. Deshalb ist es so wichtig, die Selbsthilfekräfte in diesen Ländern zu stärken. Das kann beispielsweise die Nutzung von Mobiltelefonen für wichtige Wetterinformationen und praktische Anbauempfehlungen sein oder auch die Entwicklung von klimaresistenten Pflanzen.

*Eingeladen zu diesen Themen beim GFFA zu sprechen sind:*

**Dr. Hermann Lotze-Kampen**, Leiter Forschungsbereich II „Klimawirkung und Vulnerabilität“, Potsdam Institut für Klimafolgenforschung

**Martin Richenhagen**, Chairman des Landmaschinenherstellers AGCO

**Rainer Emrich**, Senior Vice President Global Strategic Marketing Crop Protection, BASF

**Norbert Steiner**, Vorstandsvorsitzender des Düngerproduzenten K+S

## **Warum schwanken die Preise für Grundnahrungsmittel so stark und oft so unerwartet?**

Seit gut zwei Jahrzehnten sinken die Lagerbestände sehr deutlich. Noch in den achtziger Jahren wurde beispielsweise soviel Weizen gelagert, um die Nachfrage 130 Tage lang befriedigen zu können. 2008 war dieser Wert auf 38 Versorgungstage gesunken. Einer der Hauptgründe dafür waren die Agrarreformen in der Europäischen Union und in den USA, mit denen die frühere Überproduktion und daraus folgende lange Lagerung beseitigt wurde. In letzter Zeit wird zudem mit Agrar-Rohstoffen an der Börse spekuliert. Wenn es nun aber zu Naturkatastrophen wie Dürren oder Überschwemmungen kommt, reagieren die Preise für Grundnahrungsmittel sehr viel stärker. Je knapper die Lagerbestände sind, desto stärker reagieren die Preise. Entspannt sich die Lage, rauschen die Preise oft in den Keller und bedrohen so insbesondere in Entwicklungsländern Millionen von kleinen Farmern.

*Eingeladen zu diesen Themen beim GFFA zu sprechen sind:*

**Rachel Kyte**, Vize-Präsidentin für Nachhaltige Entwicklung, Weltbank

**Repräsentanten der FAO und OECD**

## **Was sind die wichtigsten Entwicklungen der kommenden Jahre?**

Äthiopien könnte nach einer Einschätzung des „Economist“ in weniger als fünf Jahren keine Lebensmittelimporte mehr benötigen. Asiatische Schwellenländer und etliche der Golfstaaten kaufen oder pachten Millionen von Hektar Land in Afrika. Großinvestoren nutzen Daten von privaten Satelliten, um ihre landwirtschaftlichen Erträge zu maximieren. Je wohlhabender die Länder werden, desto mehr ändern sich die Ernährungsgewohnheiten – mit gravierenden Auswirkungen auf die Verfügbarkeit und Preise von Grundnahrungsmitteln. Wie sich diese Entwicklungen nachhaltig gestalten lassen, sind nur einige der Themen bei den beiden Hauptpodien des GFFA.

*Eingeladen zu diesen Themen beim GFFA zu sprechen sind:*

**Mahboub Maalim**, Executive Secretary, Intergovernmental Authority on Development  
**Daniel Gad**, Managing Director, Ethiopian Cooperative Union

**Ihre Ansprechpartner sind:** Dr. Sabine Eichner und Dr. Helmut Born

**Kontakt:**

Global Forum for Food and Agriculture Berlin e.V.  
Claire-Waldoff-Str. 7 | 10117 Berlin  
Tel.: +49 30 200 786-180  
Fax: +49 30 200 786-280  
E-Mail: [info@gffa-wirtschaft.de](mailto:info@gffa-wirtschaft.de)  
Internet: [www.gffa-wirtschaft.de](http://www.gffa-wirtschaft.de) und [www.gffa-berlin.de](http://www.gffa-berlin.de)

*Das Global Forum for Food and Agriculture (GFFA) ist die internationale Konferenz zu zentralen Zukunftsfragen der globalen Land- und Ernährungswirtschaft. Dieses „Davos der Land- und Ernährungswirtschaft“ findet 2014 zum sechsten Mal während der Internationalen Grünen Woche in Berlin statt. Es wird veranstaltet vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) in Kooperation mit dem GFFA Berlin e.V. in dem sich die deutsche Agrar- und Ernährungswirtschaft zusammengeschlossen haben, sowie dem Senat von Berlin und der Messe Berlin GmbH.*